

Der Verein verdankt sein Gelingen aber auch den zahlreichen Mitgliedern und Freunden, die uns fachlich fundierte Führungen und Vorträge geben. Natürlich erwarten wir auch Bewirtung durch örtliche Helfer(innen). All das nimmt der Verein fast als Selbstverständlichkeit in Anspruch.

Mit 450 Mitgliedern zählt der Zabergäuverein zu den großen Vereinen seiner Art im Land. Ab- und Zugänge halten sich seit Jahren die Waage. Der Zabergäuverein lebt vom gemeinsamen Interesse seiner Mitglieder und Freunde für die Geschichte, die natürlichen Grundlagen und die Landschaft des Zabergäus mit den angrenzenden Gebieten, unabhängig von den Grenzen der staatlichen Verwaltung. Wie stark dieses Interesse variieren kann, hat vielleicht unser Rückblick gezeigt. In Notzeiten ist für schöne Selbstbesinnungen wenig Raum. In den letzten Jahrzehnten hat das Interesse der Menschen an ortskundlichen und ortsgeschichtlichen, aber auch an naturkundlichen Fragen stark zugenommen. Wir verzeichnen dies bei der Vereinsarbeit dankbar.

Manch einer wird durch die mehr vermittelnde, regional bezogene, in aktueller Tagespolitik zurückhaltende Arbeit des Zabergäuvereins nicht voll befriedigt. So sind auch im Gebiet unseres Vereinsinteresses örtliche Vereinigungen mit stärker spezialisierter – zum Teil zeitlich befristeter – Zielsetzung entstanden. Mit diesen Vereinen sieht sich der Zabergäuverein in einem fruchtbaren Miteinander. Wir sind sehr dankbar, daß wir im Ausschuß tatkräftig unterstützt werden durch Otfried Kies vom Heimatverein Gesellschaft Alt-Laufen sowie durch Kurt Sartorius von der Historischen Gesellschaft Bönningheim. Auch zu den anderen nicht genannten örtlichen und regionalen Vereinen haben wir ein freundschaftliches und unkompliziertes Verhältnis.

Ohne unsere eigene Zukunft fixieren zu können, sehen wir für die nächsten Jahre genügend Auftrag und Programm, wie es uns 1788 der Gastwirt Scheurlen, 1841 der Stadtpfarrer Klunzinger, ab 1900 der Lehrer Holder mit den Oberamtmännern und in den letzten Jahrzehnten Otto Linck mit vielen weiteren Persönlichkeiten vorgegeben haben. In diesem Sinn wollen wir weiterarbeiten.

Otto Linck, Schriftsteller – Dichter – Erzähler – Humanist

Einführung anlässlich einer Lesung aus seinen Werken am 15. Mai 1988 in Güglingen

von Erwin Fuchs

Es ist mehr als angemessen, der Persönlichkeit Otto Lincks am Tage seines 96. Geburtstages zu gedenken.

Der Stadt Güglingen gereicht es zur hohen Ehre, das Erscheinungsbild ihres Ehrenbürgers im Rahmen der 800jährigen Stadtfeier einzubinden.

Otto Linck ist ein *Güglinger*, das Zabergäu seine Heimat, unter dessen „freundlichem Himmel ein reiches Land den *Seinen* genug roten Weines und würzigen Holzes gab“.

Otto Lincks Lebensstationen, Lebenspunkte, Lebenswerke sind in den Jahresberichten des Zabergäuvereins in den Ausgaben 1972 und 1987 festgehalten, die den Oberforststrat und Forstwissenschaftler, Geologen und Paläontologen, Sammler, Biologen, Naturschützer und Landschaftspfleger, den Dichter, Schriftsteller, Erzähler sowie den Künstler darstellen.

Herr Kollege Volk, es verdient hervorgehoben zu werden, daß Sie anregten, die Gedichte, Novellen, Erzählungen Otto Lincks in der Öffentlichkeit zu Gehör bringen zu lassen. Dafür gebührt Ihnen besonderer Dank.

Ich muß nicht betonen, daß die Gedichte und Erzählungswerke Otto Lincks nur einer

kleinen Anzahl von eingeweihten Menschen bekannt sind, so daß es geboten ist, einige Gedichte auszuwählen und eine von den 20 Novellen durch den Sprecher des Süddeutschen Rundfunks, Herrn Schnurr, vortragen zu lassen, die ich zu moderieren versuche. Ich muß meinen Ausführungen eine Erklärung beigegeben.

Gegenüber Otto Linck habe ich eine große Dankspflicht abzustatten, die ich auf dem hoheitsrechtlichen Gebiet seiner gewordenen Heimatstadt Güglingen vollziehe.

Zu meiner Amtszeit vermachte er der Stadt Heilbronn seine umfangreiche Sammlung mit über 30 000 Exponaten sowie eine geologische erdgeschichtliche Bibliothek und Fotothek mit vielen hundert Bänden, u. a. die Jahreshefte des „Vereins für vaterländische Naturkunde“ ab 1858 und die Jahreshefte des „Oberrheinischen Geologischen Vereins“ ab dem Jahre 1912.

54 Ordner mit Separatas, eine geologische Dia-Sammlung mit mehreren tausend Dias in 21 Kästen, eine umfassende Dokumentation und Fotothek zum Landschafts- und Naturschutz unserer Heimat bereichern die Bestände des naturhistorischen Museums der Stadt Heilbronn, die der Vermächtnisnehmer in Obhut und in wissenschaftliche Pflege anvertraut bekam.

Otto Linck erkannte in dem begabten Leiter des naturhistorischen Museums, dem Geologen Dr. Rolf Herrmann (ein Schüler von Wilhelm Mattes, Gotthold Stettner und von ihm), der zudem die erdgeschichtlichen Forschungen von Friedrich August von Alberti bestens kennt, die Gewißheit, daß sein Vermächtnis von dem herausragenden Wissenschaftler wissenschaftlich ausgewertet und ständig begleitet wird.

Sobald die Umbaumaßnahmen im Deutschhof Heilbronn abgeschlossen sein werden, können die Sammlungsgegenstände in einem breiten Ausmaß gezeigt werden.

Mich erfüllt es mit tiefer Genugtuung, die Zuneigung und das Vertrauen Otto Lincks gewonnen zu haben.

Ich wende mich dem beseelten, durchgeistigten Menschen Otto Linck, dem feinsinnigen Lebensphilosophen, dem sprach- und wortmächtigen Dichter, Schriftsteller, Erzähler zu, der bei seinen Gedichten und Erzählwerken ein kristallklares Deutsch zu schreiben wußte, um mit Alfred Polgar zu sprechen. Er verstand Kraft und Anmut zu paaren, unfehlbar sicher in Wort und Wendung, lichtstark, ohne falschen Glanz, musikalisch in Satzbau und Fügung, reich an kleinen stilistischen Zaubereien und Feinheiten, aber auch fähig des weiten Schwungs, der großen Steigerung.

In meiner Abhandlung in der Jubiläumsschrift „1788 Zabergäugesellschaft – 1988 Zabergäuverein“ stellte ich Betrachtungen des Feuilletonisten, Autors, Theaterkritikers Hans Franke – ein Freund Otto Lincks – aus den Jahren 1921 und 1943 heraus, der Otto Lincks lyrische Sprachmelodie mit zur besten deutschen Lyrik einstuft und auf die stimmungsvollen Balladen hinwies.

Wer Lincks Abhandlung „Vom Erleben der Welt“ in sich aufnimmt, wird von der Erlebnis kraft, von dem stillen inneren Erleben erfaßt und aufgefordert, dem Schauen zu folgen, „lernen Augen bekommen für eine Wolke über einem Wald, eine einfache Wiese, einen still in sich beruhenden Baum: und mit Erstaunen werden wir erkennen, wieviel tiefer und beseligter wir auf diese Weise an den Sinn der Dinge herankommen.“

Die Welt in Otto Lincks Werken ist Entdeckung, nicht Erfindung, ist Erhorchen, Erfühlen des Geschehens, das Einbringen seines Selbst mit der inneren Selbsterfahrung. Die schöpferischen Werke Lincks widerspiegeln seine Wesenszüge, den Bedeutungsreichtum seiner Sprache, Lebenswärme und Formschönheit, den Nachklang seiner Erscheinungsbilder, die das Mit-Leid und Mit-Leiden mit menschlichen Gestalten und der bedrängten gequälten Natur nachempfinden lassen mit dem innigen Bestreben, eine Brücke der Versöhnung zu bauen, die hinführt zu Menschlichkeit, Zuwendung, zur ordnungsstiftenden Harmonie zwischen Menschen und Menschen, zwischen Mensch und Natur, Umwelt und Umfeld.

Lincks Heimatliebe in die gestufte Landschaft des Zabergäus mit den waldbekrönten



Zuhörer anlässlich der Lesung aus Werken von Otto Linck

Foto: Otto Papp

Höhenzügen, den gepflegten Weinberghängen, vertrauten Tälern, Schluchten, Mulden, grünen Wiesen, tragenden Feldern, dahinziehenden Flüssen, Bächen, ruhenden Teichen und Tümpeln, den von Menschenhand geformten Straßen, Wegen, Stegen, den schmucken Dörfern und ihren Kirchen, Rathäusern, freundlich gestalteten Giebelhäusern mit den darin wohnenden fleißigen Menschen, ist tief eingewurzelt.

In seiner Schrift „Kleine Heimatkunde des Zabergäus“ beschreibt Otto Linck den die Landschaft beherrschenden Michaelsberg als den Charakterberg des Zabergäus, dem zu seinen Füßen der lachende Fruchtgarten als Teil der großen Landschaft vorgelagert ist, aber auch als Lebensraum, als Raum für die Bewohner, die sich in *ihm* geborgen und zusammengehörig fühlen. Für den Verfasser steht der Michaelsberg wie ein Wächter und Sinnbild über ihrem Leben, ein *Wächter* über ihre Sorgen, Mühen und Freuden und ein Mahner zugleich. In seinen Versmaßen des Gedichtes „Neue Heimat“ wird seine Heimatliebe offenbart, bezeugt.

Leider muß darauf verzichtet werden, auf die kultur- und kunsthistorischen, glänzend abgefaßten Beschreibungen und eindrucksvollen Schilderungen einzugehen. Das Werk vom mittelalterlichen Mönchstum und seinen Bauten in Württemberg, die liebwerten Städtebilder der Städte Alt-Ulm und Alt-Ludwigsburg sowie die aufschlußreiche Studie der Klosteranlage Maulbronn zeigen den Verfasser als Kenner der Kunst- und Geistesgeschichte, der Baukunst und seiner Architektur. Die Stadt Ulm kann sich glücklich preisen, das Buch Otto Lincks mit 90 historischen Zeichnungen aus der Zeit der anfangs zwanziger Jahre zu besitzen und damit die Bauwerke nachvollziehen zu können.

Im Schwäbischen Heimatbuch 1927, 13. Band der Büchereien des Bundes, Seite 143 schrieb Otto Linck über den Kreuzgang des Heilbronner Franziskanerklosters, das im Jahre 1272 gegründet und im Jahre 1688 durch die Franzosen verbrannt wurde. Der Kreuzgang fiel der neuesten Zeit mitten der zwanziger Jahre unseres Zeitalters zum Opfer.

Otto Linck erwähnte einmal in dieser Ausgabe:

„Zum Bild einer ehemaligen Reichsstadt gehört ein Bettelordensklöster, und gerade eine Stadt wie Heilbronn, die ihr Stadtbild so gründlich verdorben hat, ohne Besseres an seine Stelle zu setzen, hätte allen Grund gehabt, ohne Not nicht an eines der letzten Denkmäler ihrer geschichtlichen Vergangenheit zu rühren. Not lag nicht vor, man wollte sich betätigen, das Ergebnis ist zu allem hin ein Zwitter

von einem Saalbau, halb Turnhalle, halb Vortragssaal, der für seine Zwecke doch nicht ausreichen wird.

Hier fehlte es an leitender Stelle an Gesinnung für Tradition und Kulturzusammenhang, wie sie etwa in der gewiß nicht minder lebendigen Schwesterstadt Ulm so vorbildlich wirksam ist.“

Der an Pflichttreue gebundene Staatsbeamte scheute sich nicht, seine Meinung über das Vorgehen der Stadt Heilbronn in aller Öffentlichkeit unmißverständlich auszusprechen.

Wir werden einige Gedichte und eine Novelle nachher zu hören haben. Lassen Sie mich ganz allgemein aussagen:

Ich bin persönlich beeindruckt von der realistischen Lyrik Otto Lincks, die weder melancholisch noch sanft überhaucht, nicht trauerversenkend, sondern gefestigt ist in Struktur und Charakter, von der Vorstellungskraft und dem Formgefühl geprägt und bewegt, eingestimmt, eingefügt in die Natur und Landschaft mit seinen Menschen.

Seine Novellen weisen klare, manchmal herbe, doch menschliche Züge auf, selbst bei Schilderungen menschlicher Gestalten, die Schicksale auslösen, Schicksale treiben, Schicksale herbeiführen. Dabei ist die Sprachführung nicht frei von Härtegraden, dramatischen Spannungen und Lebendigkeit.

Selbst wenn seine Gestalten von Haß, Gier, Rachsucht zu verwerflichen Handlungen verleitet werden, schimmert bei Otto Lincks Schilderungen Mitleid mit der bedrängten Kreatur und der mißbrauchten Natur durch, von keinem Hauch einer Sentimentalität getrübt.

Der Mensch, der Humanist Otto Linck gab sich bei seinen Gedichten und Erzählwerken selbst ein.

Wahrheitsliebe und Wahrhaftigkeit, Echtheit und Liebe zu Natur, Umfeld und zum Lebensraum des Menschen. Das macht Otto Linck so bedeutsam, so sympathisch.

Wir schulden ihm Dank und Anerkennung.